

Herberth, Arno

Wirkungsaspekte literarischer Suiziddarstellungen Essay

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2018, vol. 32, iss. Supplementum, pp. 169-174

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2018-S-11>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/138936>

Access Date: 23. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Wirkungsaspekte literarischer Suiziddarstellungen

Essay

Thoughts on Impacts of Suicide Stories

Arno Herberth

Abstract

Media influence on human behaviour is a fascinating public health topic. The impact of media reporting suicides on suicidal behaviour is of utmost importance and is documented by several studies in social sciences.

This link between actual acts of suicide and literature seems to be a thing of the past. Nevertheless, analysing the plots of stories can contribute to a better understanding of effects a story might have on its audience. On the one hand, the construction of a plot can lead to immersion into a story world. In this case, copy-cat-behaviour could be enhanced under specific circumstances. On the other hand, the aesthetics of a plot can underpin the coincidence of depicted life events and thus avoid simple explanations.

A plot-analysis that takes an alternative plot-development into account could also contribute to a suicide-preventive analysis of literature like the Papageno-Effect, an inverted Werther-Effect that implies less suicides after reporting the mastery of suicidal crisis. Literary works that do not present simple explanations for suicides may support a better understanding of suicides in real life and can contribute a destigmatized attitude towards suicidal behaviour.

Keywords

suicide, emplotment, impact of suicide stories, Papageno effect

Suizid und Ansteckung

Von dem Gedanken, dass individuelle menschliche Handlungen von medialen Darstellungen beeinflusst oder angestoßen werden, geht ein gewisses Faszinosum aus. Neuere Studien lassen einen Zusammenhang beispielsweise zwischen Rauchen in Filmen und tatsächlichem Tabakkonsum unter Jugendlichen plausibel erscheinen.¹ In gesundheitspolitischer Hinsicht besonders relevant ist der Umstand, dass auch filmische oder print-mediale Darstellungen des Suizids Selbsttötungen bei bereits vulnerablen, suizidgefährdeten Menschen auslösen können (= Werther-Effekt).² Vorauszusetzen ist dabei, dass es sich bei dem betreffenden Medium um ein breit rezipiertes Leitmedium handelt, das ein größeres Publikum erreicht. Bis zur Breitenwirksamkeit des Internets war dies ohne Zweifel noch die Tageszeitung und das Fernsehen. Als neues Suprmedium, das sowohl für die ehemaligen Leitmedien *Zeitung* und *Fernsehen* Darstellungsmodi bietet als auch durch Foren und soziale Medien ganz neue Kommunikationsformen ermöglicht, kann das Web 2.0 gelten. Gerade für die Suizidprävention eröffnet sich damit ein neues Feld der Forschung in Verbindung mit neuen Interventionsmöglichkeiten.³

Literarische Werke werden heutzutage nicht mehr in einen ursächlichen Zusammenhang mit Suizidraten gebracht. Dies mag einerseits darin begründet sein, dass die Literatur nicht mehr als das Leitmedium gilt, wie das noch für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts und teilweise für das 19. Jahrhundert der Fall war. Andererseits exponieren literarische Werke ihre Inhalte auf andere Weise, als dies beispielsweise Zeitungen oder Internetseiten machen. In der Regel muss man sich den Inhalt eines Romans oder einer Erzählung in intensiver Lektüre erschließen. Die hier zum Einsatz kommende Muße mag mit einer unreflektierten Übernahme von Rollenmodellen, wie sie für die medial induzierten Nachahmungssuizide angenommen wird, nicht in Einklang gebracht werden können.

Für den historischen Fall des sogenannten Werther-Fieber, im Rahmen dessen es sogar zu einer Suizid-Epidemie als Folge der Werther-Lektüre gekommen sein mag, kann ein solch erheblicher Anstieg der Suizide nicht bestätigt werden.⁴ Wenngleich die Datenlage für die Werther-Zeit dürftig ist, so sind dennoch nur vereinzelte Fälle in Textzeugnissen belegt, die einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Lektüre und individuellem Suizid suggerieren. Auf textstruktureller Ebene kann man im Falle des Werther

1 Vgl. z.B. WAYLEN, Andrea [et al.]: Cross-sectional association between smoking depictions in films and adolescent tobacco use nested in a British cohort study. In: *thorax* 66, 2011, S. 856–861. <https://thorax.bmj.com/content/thoraxjnl/66/10/856.full.pdf>

2 Vgl. ETZERSDORFER, Elmar [et al.]: Newspaper reports and suicide. In: *The New England Journal of Medicine*, 327, 1992, S. 502–503. <https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJM199208133270720> und SCHMIDTKE, Armin und HÄFNER, Heinz: Die Vermittlung von Selbstmordmotivation und Selbstmordhandlung durch fiktive Modelle. Die Folgen der Fernsehserie „Tod eines Schülers“. In: *Nervenarzt* 57, 1986, S. 502–510.

3 Siehe z.B. TILL, Benedikt und NIEDERKROTENTHALER, Thomas: Surfing for suicide methods and help: Content analysis of websites retrieved with search engines in Austria and the United States. In: *The Journal of Clinical Psychiatry*, 75, 2014, S. 886–892.

4 Vgl. NIEDERKROTENTHALER, Thomas; HERBERTH, Arno und SONNECK, Gernot: Der Werther-Effekt: Mythos oder Realität? In: *Neuropsychiatrie*, 21, 2007, S. 284–290.

eine differenzierte Schilderung der Motivlage, die ständigen Fokalisierungswechsel des Briefromans und eine vorurteilsfreie Behandlung der Thematik als Textmerkmale ins Treffen führen, die einem Nachahmungseffekt zuwiderlaufen würden. Allerdings stellt sich die Frage in prinzipieller Hinsicht, inwieweit das Arrangement von Ereignissen auf einer Plotlinie nicht doch einer Komplexitätsreduktion zuarbeitet, die die Suggestivkraft von Literatur erhöht und die Übernahme von Rollenmodellen, wie sie durch literarische Figuren repräsentiert werden, begünstigt.

Emplotment als Komplexitätsreduktion?

Plot als Begriff in der Narratologie kann zwischen den analytischen Ebenen *story* und *discourse* angesiedelt werden. Die *story* stellt gleichsam das abstrakte Substrat einer Geschichte dar, wohingegen der Begriff des *discourse* die Art und Weise der Realisierung einer Erzählung in ihrer Verlaufsform bezeichnet. Mit *Emplotment* kann das Nacheinander-Reihen von Ereignissen und Geschehnissen auf einer Zeitachse verstanden werden, wodurch ein kausales Verhältnis zwischen diesen Ereignissen bzw. Geschehnissen gestiftet wird. So betrachtet scheint der Begriff des Plots der *discourse*-Ebene näher zu sein, allerdings fließen in die Beschreibung bzw. Konstitution eines Plots Hypothesen bzw. Feststellungen zum *Warum* des jeweils konkreten Plotarrangements mit ein. Es gibt also hier in der Analyse resp. Rezeption einen Dialog zwischen den Ebenen der *story* und des *discourse*.⁵ Dieser Dialog kann dann noch an Komplexität zunehmen, wenn nicht realisierte Plot-Stränge, die sich nur angedeutet oder in Träumen bzw. Phantasien realisiert wiederfinden, in die Analyse miteinbezogen werden.⁶

Die Hypothese, dass vor allem als trivial einzustufende Erzählformen einem einfachen Plot-Schema folgen, das Erwartungshaltungen einer LeserInnenschaft bedient und angesichts kontingenter sozialer Realitäten einer Komplexitätsreduktion dienlich ist, mag sich leicht bestätigen lassen. Für komplexer strukturierte Erzählwerke, die eine gleichermaßen komplizierte Plattform aufweisen, wird diese Annahme jedoch nicht haltbar sein. Plot-Arrangements können die LeserInnen auch in die Irre führen, die Kontingenz von Ereignissen betonen, anstatt diese mit einfachen Kausalitäten zu erklären oder ein Eintauchen in erzählte Welten gerade dadurch verhindern, indem das *Emplotment* in selbstreflexiven Passagen, die über die Erzählkonstruktion Auskunft geben, erläutert wird.

Letzteres ist beispielsweise sowohl in *Unterm Rad* von Hermann Hesse als auch in *Der Schüler Gerber* von Friedrich Torberg in ironischer Absicht der Fall. Gerade durch diese Ironisierung erfahren die LeserInnen eine Distanzierung von den Figuren und deren Verstrickungen in einen Handlungsverlauf, laufen also nicht mit den Figuren auf einen finalen Punkt hin zu (etwa den Suizid als finales Schlussereignis eines Erzähltextes), sondern bekommen auf subtile Weise eine Außenperspektive präsentiert, die einerseits

5 Vgl. dazu KUKKONEN, Karin: Plot, Paragraf 1. In: HÜHN, Peter [et al.] (Hg.): *the living handbook of narratology*. Hamburg 2014. <http://www.lhn.uni-hamburg.de/article/plot>

6 Vgl. dazu den Ansatz von RYAN, Marie-Laue: *Possible Worlds, Artificial Intelligence, and Narrative Theory*. Indiana 1996, S. 116.

Identifikation behindert und ihnen andererseits bewusst macht, dass es sich um ein Stück Fiktion handelt, das eigenen Konstruktionsmechanismen folgt.⁷ Die Betrachtung des *Emplotments* stellt ein wesentliches textanalytisches Instrumentarium dar, das zur Beschreibung von Wirkungspotentialen literarischer Texte herangezogen werden kann.

Papageno-Effekte literarischer Suiziddarstellungen?

Wie die Arbeiten von Thomas Niederkrotenthaler nahelegen, gibt es einen sich zum *Werther-Effekt* gegengleich verhaltenden Effekt, der in der Fachliteratur mit dem Terminus *Papageno-Effekt* bezeichnet wird. Wird die Bewältigung einer suizidalen Krise in printmedialen Berichten geschildert oder angedeutet, so konnten im unmittelbaren Zeitraum nach der Publikation des betreffenden Artikels geringere Suizidraten beobachtet werden als im Vergleichszeitraum. Ebenso waren Berichte, in denen Suizidphantasien, jedoch keine Suizidversuche oder Suizide thematisiert wurden, mit einer niedrigeren Suizidrate assoziiert.⁸

Relevant sind solche Fragestellungen, wie sie etwa in Niederkrotenthalers Studie von 2010 gestellt werden, vor allem für Print- und andere Massenmedien. Allerdings ist es verlockend, zumindest im Sinne eines Gedankenexperiments, die aus dieser Studie gewonnenen Erkenntnisse hypothetisch auf die Literatur zu übertragen bzw. den Erkenntnishorizont hier noch wesentlich zu erweitern.

Zu fragen wäre einerseits, inwieweit bzw. wie prominent alternative Plotverläufe in Suiziderzählungen mit dem Suizid als Schlussereignis angedeutet werden. Gerade dann, wenn hier – trotz letalem Schlusspunkt – ein Möglichkeitsspielraum in der Verlaufsform einer Erzählung etabliert wäre, ließe sich die Frage stellen, ob ein gleichermaßen starker Sog für die LeserInnen entsteht, wenn der Plot Abbiegeoptionen zur tatsächlichen Finalisierung der Narration enthält.

Andererseits stehen Erzählungen jeglichen Inhalts in einem kulturellen Kontext und sind mithin ein Barometer dafür, was in einer bestimmten Zeitepoche überhaupt thematisierbar resp. sagbar ist. In einer Langzeitperspektive ist es sicher günstiger, wenn Erfahrungen mit Suizidalität auch artikuliert werden können. Zum einen ist es für Nahestehende von SuizidentInnen wesentlich, eine Ansprache im Hinblick auf das Erlebte bekommen zu können. Zum anderen ist es für jeden einzelnen essentiell, etwaige Suizidgedanken ausdrücken zu können, ohne dafür stigmatisiert zu werden. Eine Gesellschaft, die zumindest solche Räume – seien diese therapeutischer oder amikaler Natur – schafft, in denen Suizidgedanken geäußert werden können, schafft damit gleichzeitig auch die

7 Vgl. dazu HERBERTH, Arno: Der Jugendsuizid in der Moderne. Wissenschaftliche Vermessung und literarischer Diskurs. Wien 2014, Kapitel 7 und 9. http://othes.univie.ac.at/34083/1/2014-05-26_9806621.pdf

8 Vgl. NIEDERKROTENTHALER, Thomas [et al.]: Role of media reports in completed and prevented suicide: Werther v. Papageno effects. In: *British Journal of Psychiatry*. 197, 2010, S. 234–243. https://s3.amazonaws.com/academia.edu.documents/42021360/Role_of_media_reports_in_completed_and_p20160203-18384-651p5e.pdf?AWSAccessKeyId=AKIAIWOWYYGZ2Y53UL3A&Expires=1533983192&Signature=yoGFUpuEMsctDrSyVLLfZ%2BCh4DA%3D&response-content-disposition=inline%3B%20filename%3DRole_of_media_reports_in_completed_and_p.pdf

Möglichkeit, Hilfe und Unterstützung anbieten zu können. Inwieweit hier die Literatur ein solches gesellschaftliches Klima, in dem über Suizid gesprochen werden kann, mit erzeugt, ist hier die relevante kulturwissenschaftliche Fragestellung, die sowohl für einzelne Texte vor dem Hintergrund eines historisch zu fundierenden Suiziddiskurses gestellt wird als auch in Bezug auf größere Textkorpora oder in komparatistischer Hinsicht ergiebige Ergebnisse erzielen kann.

Für das 18. Jahrhundert mag es unbestritten der Fall sein, dass hier der Suiziddiskurs eine Erweiterung durch die Literatur widerfahren hat, da singuläre literarische Werke wie Goethes *Werther* oder Christian Heinrich Spieß' *Biographien der Selbstmörder* dezidiert auch mit dem Anspruch aufgetreten sind, auf den gesellschaftlichen Umgang mit SuizidentInnen verändernd zu wirken. Den Einfluss der Literatur auf den Umgang mit Suizidalität in der Gegenwart einzuschätzen, mag sich als wesentlich komplexer erweisen, da aufgrund der fehlenden zeitlichen Distanz die tatsächliche Wirksamkeit historischer Suiziddiskurse erst entsprechend beurteilt werden muss.

Literarische Werke können jedenfalls einen Beitrag dazu leisten, Suizide und Suizidalität ein Stück weit besser zu verstehen, sofern sie der psycho-sozialen Komplexität suizidaler Prozesse auch gerecht werden.⁹ Sie haben damit einen unmittelbaren gesellschaftlichen Effekt, der allerdings nicht von Fragen der Ästhetik entkoppelt zu betrachten ist, wie die Überlegungen zur Plotkonstruktion gezeigt haben.

Literaturverzeichnis

- ETZERSDORFER, Elmar [et al.] (1992): Newspaper reports and suicide. In: *The New England Journal of Medicine*, 327, S. 502–503. <https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJM199208133270720>
- HERBERTH, Arno (2014): Der Jugendsuizid in der Moderne. Wissenschaftliche Vermessung und literarischer Diskurs. Wien. http://othes.univie.ac.at/34083/1/2014-05-26_9806621.pdf
- KUKKONEN, Karin (2014): Plot, Paragraphe 1. In: Hühn, Peter [et al.] (Hg.): *the living handbook of narratology*. Hamburg. <http://www.lhn.uni-hamburg.de/article/plot>
- NIEDERKROTENTHALER, Thomas [et al.] (2010): Role of media reports in completed and prevented suicide: Werther v. Papageno effects. In: *British Journal of Psychiatry*. 197, S. 234–243. https://s3.amazonaws.com/academia.edu.documents/42021360/Role_of_media_reports_in_completed_and_p20160203-18384-651p5e.pdf?AWSAccessKeyId=AKIAIWOWYYGZ2Y53U-L3A&Expires=1533983192&Signature=yoGFUpuEMsctDrSyVLLfZ%2BCh4DA%3D&response-content-disposition=inline%3B%20filename%3DRole_of_media_reports_in_completed_and_p.pdf
- RYAN, Marie-Laue (1996): *Possible Worlds, Artificial Intelligence, and Narrative Theory*. Indiana.
- SCHMIDTKE, Armin und HÄFNER, Heinz (1986): Die Vermittlung von Selbstmordmotivation und Selbstmordhandlung durch fiktive Modelle. Die Folgen der Fernsehserie „Tod eines Schülers“. In: *Nervenarzt* 57, S. 502–510.

9 Siehe HERBERTH [Anm. 7], S. 198.

TILL, Benedikt und NIEDERKROTENTHALER, Thomas (2014): Surfing for suicide methods and help: Content analysis of websites retrieved with search engines in Austria and the United States. In: *The Journal of Clinical Psychiatry*, 75, S. 886–892.

WAYLEN, Andrea [et al.] (2011): Cross-sectional association between smoking depictions in films and adolescent tobacco use nested in a British cohort study. In: *thorax* 66, S. 856–861. <https://thorax.bmj.com/content/thoraxjnl/66/10/856.full.pdf>

Mag. Dr. Arno Herberth / arno.herberth@univie.ac.at

Universität Wien, Fachbereich Neuere Deutsche Literatur,

Universitätsring 1, 1010 Wien, AT